

p farrbrief batschuns

Pfarrre zum hl. Johannes dem Täufer
28.01.2018 4. Sonntag B (659)



SA, 27.01

18.00 Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung

SO, 28.01 4. Sonntag im Jahreskreis - Vorstellung der Kommunionkinder

10.00 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Dtn 18,15-20; 1Kor 7,32-35; Mk 1,21-29]

DO, 01.02

18.00 Rosenkranz in der Pfarrkirche und Unterbatschuns

FR, 02.02

10.00 Krankenkommunion

19.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche - Gedenkgottesdienst für German Birnbaumer, Franz Karl Bickel, Edith Kaufmann, Brigitta Knünz, Rudolf Gritsch, Anton Marte, Maria Katharina Welti, Helene Rheinberger

Blasiussegen - Kerzenweihe

SA, 03.02

18.00 Wortgottesdienst mit Kommunionempfang

SO, 04.02 5. Sonntag im Jahreskreis - Kinderkirche – Agathabrotsegnung

08.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Ijob 7,1-4.6-7; 1Kor 9,16-19.22-23; Mk 1,29-39]

DI, 06.02

19.30 Eucharistiefeier in Buchebrunnen

DO, 08.02

18.00 Rosenkranz in der Pfarrkirche und in Unterbatschuns

FR, 09.02

19.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

SA, 10.02 Hl. Scholastika

18.00 Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung

SO, 11.02 6. Sonntag im Jahreskreis

08.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46; Mk 1,40-45]

MI, 14.02 Aschermittwoch

18.00 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Joel 2,12-18; 2Kor 5,20-6,2; Mt 6,1-6.16-18]

DO, 15.02

18.00 Rosenkranz in der Pfarrkirche und in Unter-

batschuns

FR, 16.02

08.00 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

SA, 17.02

18.00 Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung

SO, 18.02 1. Fastensonntag – Kinderkirche

08.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Gen 9,8-15 ; 1Petr 3,18-22 ; Mk 1,12-15]

DI, 20.02

19.30 Eucharistiefeier in Unterbatschuns

DO, 22.02 Kathedra Petri (Fest)

18.00 Rosenkranz in der Pfarrkirche und in Unterbatschuns

FR, 23.02

19.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

SA, 24.02 Hl. Matthias, Apostel

18.00 Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung

SO, 25.02 2. Fastensonntag

08.30 Eucharistiefeier in der Pfarrkirche

[Les: Gen 22,1-2.9a.10-13.15-18; Röm 8,31b-24; Mk 9,2-10]

Mit leeren Händen...

„Leere Hände“ – das ist unser heuriges Fastenzeitmotto, das dem Lied „Ich stehe vor dir mit leeren Händen“ im Gotteslob, Nr. 422 entnommen ist.

„Ich steh' vor Dir mit leeren Händen, Herr...“, so beginnt die erste Strophe. „Fremd wie Dein Name sind mir Deine Wege. Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott. Mein Los ist Tod, hast Du nicht andern Segen? Bist Du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben – komm mir doch entgegen.“ Das klingt nach dem Hilferufe eines Menschen, der auf dem harten Boden der Tatsachen gelandet ist: mit leeren Händen steht er da. Sein Los ist der Tod. Ob er nun will oder nicht, irgendwann kommt unausweichlich der Tod. Und nichts kann er mitnehmen, hinüberretten und bewahren.

Wer aber nur auf dieses Gefühl der Leere und Ohnmacht fixiert bleibt, übersieht allerdings einen entscheidenden Hoffnungsschimmer: Der singende Beter steht nicht irgendwo, er steht vor Gott: „Ich steh' vor Dir mit leeren Händen, Herr“. Bei aller Ernüchterung, aller gefühlten Verbitterung – steht er doch nicht alleine da, sondern vor Gott. Dieses Grundvertrauen hat er immerhin, dass Gott da ist, und er sich an ihn wenden und ihm allen Ballast anvertrauen kann, auch, wenn ihm Gottes Name oder seine Wege manchmal fremd sind. Sicher zweifelt er: „Bist Du's wirklich der, der mir eine Zukunft verheißt?“ – der vielleicht dafür sorgt, dass der Tod doch nicht meine letzte, finale Option ist? Der, der da auf dem harten Boden der Realität vor Gott steht, der bekennt: Ich will ja wirklich glauben – aber bitte Herr, komm mir zu Hilfe, lass mich nicht alleine mit meiner Leere, meinen Fragen, Sorgen, Zweifeln, Nöten und Bangen; lass mich nicht allein auf meiner Durststrecke, auf meiner Wüstenwanderung. Wie soll seine Sehnsucht erfüllt werden? Dass Gott ihn ins verheißene Land führe, wo Milch und Honig fließen (vgl. Ex 3,8) – ein Sinnbild für Auferstehung und neues erfülltes Leben.



In der zweiten Strophe legt unser Vor-Gott-Stehender noch eine ordentliche Schippe drauf: „Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen. Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben? Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Wird' ich dich noch mit neuen Augen sehen?“ Los geht diese Strophe mit einer weiteren Erkenntnis, die jeder schon einmal gemacht hat: Ich bin schwach, „mein Unvermögen hält mich gefan-

gen“, meine Zweifel überschatten mein Leben. Es ist kein schönes Gefühl, machtlos, hilflos zu sein, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. Da ist es gut, wenn ich nicht alleine sein muss. Aber der Beter ist voller Vertrauen: Wie ein Vater oder eine Mutter hilft mir Gott wieder hoch, wenn ich hingefallen bin. Er hat mich mit meinem Namen in seine Hand eingeschrieben (Jes. 49,16). Du nimmst mich doch hoffentlich in dein verheißenes Land auf, wo ich Dich irgendwann mit eigenen Augen sehen werde!

Wer zweifelt, der stellt sich nicht über Gott oder fällt aus Gottes Gnade. Die Bibel ist voll mit Zweiflern, mit Typen, die mit Gott und ihrem Leben gehadert haben! In wie vielen Psalmen lesen wir Klagen, hören wir von Wut, Resignation und Verbitterung. Selbst Propheten waren zwischenzeitlich ordentlich von ihrem Job frustriert, und haben an ihrem „Arbeitgeber“ – Gott – ordentlich gezweifelt: Elija, der sich sogar den Tod wünschte, Jona, dem die große Show des Untergangs von Ninive verwehrt blieb und dem auch noch sein Schattenspendendes Bäumchen verdorrte. Jeremia, der sich so gar nicht sicher ist, ob er der Richtige für den Job des Propheten Gottes ist und den Tag seiner Geburt verwünscht. Hiob, der irgendwann einfach nicht mehr versteht, was ihm Gott da wieder und wieder zumutet. Oder auch Thomas im Neuen Testament, der am auferstandenen Christus zweifelt, will seine Wundmale sehen – da könnte doch jeder kommen, ich brauche Beweise, usw.

Zweifel sind zutiefst menschlich. Und Gott lässt sie zu. Er schenkt uns den Verstand, das Bauchgefühl – und er liebt uns so sehr, vertraut uns so sehr, dass er sich denkt: naja, die werden irgendwann schon mitkriegen, dass ich sie liebe. Das Zweifeln lässt den Glauben anfragen, um nicht zu allem „Ja“ und „Amen“ zu sagen. Denn aus Zweifeln und Fragen – kann oft ein noch tieferer Glaube, ein noch größeres Vertrauen und „Ja“ zu Gott erwachsen.

Herzlichst wünsche ich uns allen diese „leeren Hände“, die sich im Laufe dieser Wüstenwanderung von Gott mit dem „Manna“ der Auferstehung und eines befreiten und versöhnten neuen Leben füllen lassen!

Euer Bruder Placide Ponzo